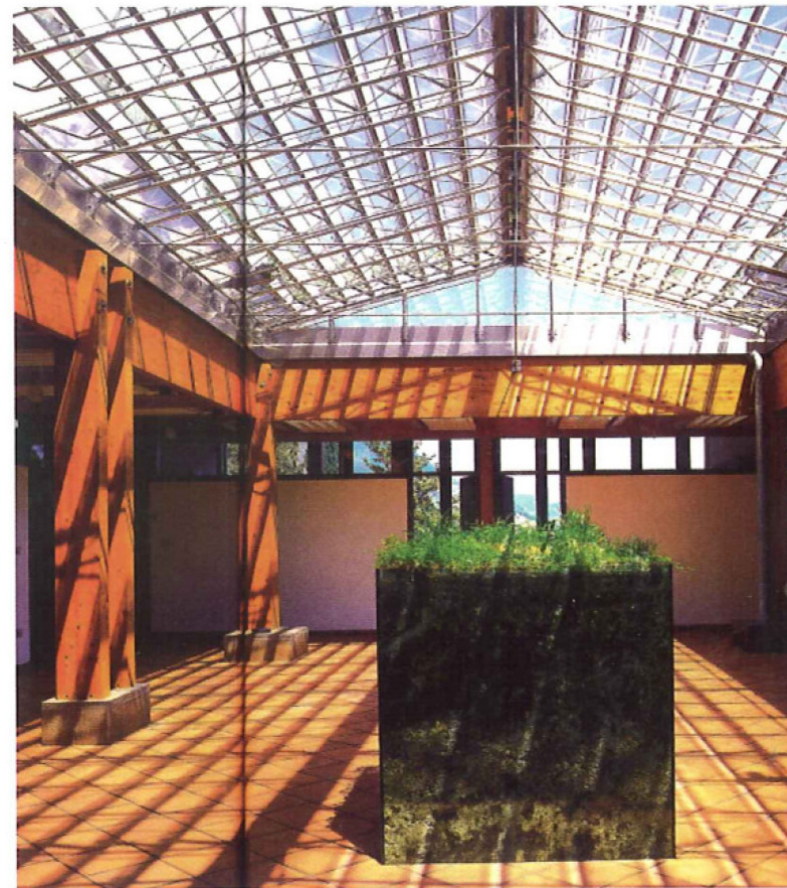


Weinkellerei Alois Lageder

Margreid 1997

Die Kellerei steht mitten im Dorf zwischen Bauernhäusern und Ansitzen. Es riecht nach Maiskolben und Kürbissen. Weit ausladende Vordächer schützen vor der Mittagssonne des Unterlands. Tiefe Schatten liegen über den Innenhöfen. Die freien Treppenaufgänge mit den Sandsteinsäulen, die die Loggia über den Eingängen stützen, sind auch ein schönes Motiv. Es geht bei so einem Bau also auch um Dorfgefühl, Stimmung, Atmosphäre die man nicht stören darf, um die hörbare Stille in der Mittagszeit. Die Gärten liegen matt, die großen Dächer geben Kühlung. Das alles wollten wir in diesem Bau wieder bringen, als Motiv, als Zitat, als Element südlicher Landschaft. Tief drinnen wird der Berg sichtbar. Ganz unten im Weinkeller stoßen die grauen Betonwände an den gewachsenen Fels. Seine schrundige Struktur bildet einen Kontrast zur glatten Wand. Das ist keine formale Spielerei, die interessante Lösung sorgt für die natürliche Klimatisierung der Räume. Überall im Bauwerk ist ein möglichst natürliches Energiekonzept verwirklicht. Die Büros der Verwaltung liegen um ein begrüntes Atrium mit laubenartigem Umgang. Über dem Atrium sammelt ein Glasdach im Winter die Sonnenwärme und gibt sie an die Büros ab. Im Sommer lassen sich die Glaslamellen öffnen und die natürliche Thermik sorgt für steten Luftwechsel.



Dem Bauherrn, Alois Lageder, kam es besonders darauf an Natur und Technik zu verbinden. Die Architektur greift das im Zentrum der neuen Kellerei, im Kelterturm, auf. Das Bauwerk ermöglicht ein neues Prinzip der Kelterung: die Trauben, die über eine 30 Meter lange Rampe auf den oberen Ladeplatz geliefert werden, fallen nur durch Schwerkraft auf die jeweilige Etage der Bearbeitung. Am untersten Punkt erreichen sie die Pressen. Erst der abgezogene Saft wird über Pumpen verteilt. Durch diese schonende Bearbeitung werden die Schalen nicht beschädigt und die feinen Aromastoffe unter der Schale kommen nicht in Kontakt mit metallischen Schnecken und Förderbändern.